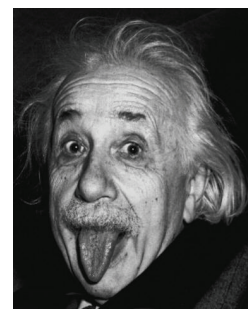
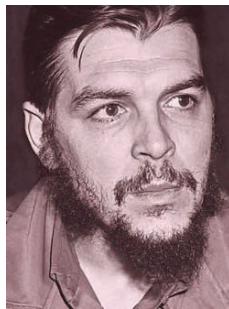


# QUERDENKEN

Ein Themenmagazin

April 2010

von Schülerinnen und Schülern der Handelsoberschule Heinrich Kunter, Bozen



## Ein Kopf ist gut, wenn er quer ist ...

Dieser Satz hat in seiner paradoxen und provokanten Knappheit auf mich, seit ich ihn kenne, einen gewissen Reiz ausgeübt. Mehrmals ist er mir in meiner Studentenzeit als anonymer Klospruch oder als Graffito aufgefallen. Er lässt mich an Leitfiguren meiner eigenen geistigen und persönlichen Entwicklung denken und weckt Sympathien für bestimmte unangepasste Denk- und Verhaltensweisen. Ihn heute auf seine Wirksamkeit zu und Aktualität zu überprüfen, schien mir eine interessante Idee zu sein.

In einem Schreibprojekt mit zehn Schülerinnen und Schülern der Handelsoberschule Heinrich Kunter haben wir uns die Fragen gestellt, wie aktuelle Formen des Querdenkens aussehen, welcher Stellenwert ihnen zugeschrieben wird oder ob sie überhaupt eine Rolle spielen bei der Formung einer persönlichen und gesellschaftlichen Identität heutiger junger Menschen. Natürlich haben wir auch an mehr oder weniger bekannte Leistungen von Querdenkern in der Vergangenheit gedacht, die als Grundlage gelten, das als unzulänglich beurteilte Alte durch ein besseres Neues zu ersetzen.

Wir haben herausgefunden, dass Querdenken keine homogene Kreativität, wohl aber eine hohe Intelligenzform darstellt, die geeig-

net ist, die Beziehungen zwischen einem Individuum und der Gesellschaft und diese selbst entscheidend zu beeinflussen. Ein Querkopf muss wissen, was in ihm steckt, wer er ist und was er sagen, tun, bewirken will. Und er muss sich überlegen, wer sein Adressat ist. Dabei stellt sich heraus, ob es eine Kraft der Selbstbezogenheit ist, die den Querkopf antreibt, oder ob der Nutzen gesellschaftlich angelegt ist: Ist er ein Erneuerer und der Zeit voraus, oder ein Sonderling, ein Trotzkopf, ein Einzelaktivist? Wenn die Struktur des Querdenkens auf die Überwindung eines Stillstandes abzielt, bewirkt sie Heilung und Klärung, ist der Eigensinn nur selbstsüchtig und nicht auch selbstlos, bedeutet das vielleicht krankhaftes Scheitern und Wirkungslosigkeit.

Die Ergebnisse der thematischen Analyse mussten anschließend in für Leser relevante Sachtexte und Essays verwandelt werden, was bei einem Schreibworkshop den Hauptzweck darstellt. Die Ausbeute dieser gemeinsamen Arbeit wird hier vorgelegt und sie ist – soviel darf hier verraten werden – in der Lage, herkömmliche Vorstellungen und Projektionen dazu, was ein Querkopf ist, zu überprüfen und erweitern und vielleicht auf den Kopf stellen.

Markus Klammer

# Besser der goldene Mittelweg oder Anleitung zum Eigensinn?

## Querköpfe sind gefragt. Sie helfen unsere Trägheit und

## Selbstgenügsamkeit zu bezwingen

von *Philipp Mock*

**Konsens &**

**Toleranz?**

**Oder**

**Konflikt &**

**Meinungsstreit?**

Es war unser Dichterfreund Horaz, der den Ausspruch tat: „*Wer da wählt die goldne Mitte, bleibt fern vom Schmutz der morschen Hütte ... und vom missgönnten Prunke*“. Horaz liegt zwar schon längst begraben, aber seine These ist offenbar aktueller denn je. Sie ist zu einer Konstante in den Moralpredigten und Erziehungsmethoden heutiger Eltern geworden, durch welche die Kinder zu toleranten und kompromissfähigen Menschen geformt werden sollen. Und eigentlich scheint diese Entwicklung ja recht positiv.

Andererseits leben wir in einer freien, ja zügellosen Gesellschaft, die offen ist für alles Neue und sogar Exzentrische. Daneben ist unsere Alltagskultur von Konfrontation, Vorurteilen, Diskriminierung, ja Intoleranz geprägt. Die rechtspopulistischen Parteien erleben gerade einen enormen Zulauf, indem sie pluralistische Werte diskreditieren. Widerspricht diese Entwicklung nicht all den Bemühungen in der Erziehung? Was läuft falsch mit unserer Toleranz-erziehung? Ist der so gepriesene Mittelweg doch nicht so goldig, wie er dargestellt wird?

Er ist es nicht, denke ich. Unter der verführerischen Etikette verbirgt sich – bei genauerer Betrachtung – ein ziemlich verrosteter Kern, der zum Widerspruch herausfordert. Toleranz kommt vom lateinischen *tolerare*, das meint ertragen, erdulden. Man lässt neben seiner eigenen auch andere Meinungen gelten. Nicht selten bedeutet dies sich anpassen, sich unterordnen. Und hier liegt auch schon der Hund begraben.

Heutzutage werden junge Menschen oft nicht mehr gefordert und gefördert, sich eine eigene Meinung zu bilden, weil dies als eine Form von Ungehorsam oder Selbstbestimmung gilt. Sich nur nicht einmischen, lautet die Devise. Jeder kehre vor seiner eigenen Tür ... und schuppdwupp ist alles Störende beseitigt.

Aber geht's wirklich so einfach? Denken wir an die Erfahrungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es war eine Zeit extremer Ideologien. An allen kulturellen und politischen Fronten wurde debattiert. Die öffentlichen Entscheidungen waren aber zugleich eine Angelegenheit der mächtigen Eliten. Es wurde gestritten, gekämpft, diskutiert. Kaum hatte jemand seine Meinung kundgetan, gab es schon gewichtige Gegenpositionen dazu. Eine Blütezeit der gegen den Strom Schwimmer und Querdenker. Schlussendlich war es auch das Jahrhundert der Standpunkte und Meinungen.

Durch diese Fülle von unterschiedlichsten Ansichten ist

es nicht zu verwundern, dass es oft gekracht hat. Doch durch diese Konflikte – und nur durch diese Konflikte – wurden schließlich Entwicklungen in die Wege geleitet, die wir heutzutage als einen ganz selbstverständlichen Fortschritt ansehen. Die Emanzipation der Frau, um nur ein Beispiel zu nennen, geht vor allem auf diese Jahre zurück.

Unsere heutige Auffassung von Toleranz mag edel erscheinen, doch eigentlich führt sie oft zu Intoleranz. Und zwar, weil man ohne eigenen Standpunkt weder tolerant noch glaubwürdig sein kann. Ganz besonders klar zeigt sich diese Standpunktlosigkeit in der Politikverdrossenheit, in der sinkenden Wahlbeteiligung oder erschreckenden Gleichgültigkeit dem Weltgeschehen gegenüber. Unsere westliche Gesellschaft fühlt sich deshalb so stark, weil sie von nichts mehr überzeugt ist und so der Gefahr ausweicht, von etwas Falschem überzeugt zu sein. Wer ein solches Risiko aber nicht eingeht, verspielt auch die Chance auf Fortschritt. Meinung und Überzeugungskraft dienen uns nicht zuletzt auch als Orientierung in der Welt.

Vor allem ist es für Jugendliche gefährlich, meinungslos und orientierungslos zu sein. Dies ist gleichzeitig auch eine Erklärung für den oben erwähnten Zulauf bei diskriminierenden Rechtsparteien. Deren Zaubermittel ist nämlich: sie ersparen ihren Anhängern das Denken, indem sie einfache und plausibel erscheinende Rezepte liefern und Feindbilder aufbauen, die sie dann bekämpfen wollen. Das schafft natürlich Orientierung.

Erst durch Standpunkte entstehen jedoch ein nützlicher Konflikt und eine Diskussion. Denn durch den Verzicht auf persönliche Positionen bleibt auch eine für die Gesellschaft nützliche Entwicklung aus. Wir müssen unseren Denkergeist wieder wecken und das Streiten neu lernen.

Viele Menschen kümmern sich lieber um die persönlichen Interessen und das Geschehen innerhalb der eigenen vier Wände. Die mediale Vernetzung ist zwar beinahe unbegrenzt und wird auch vielfach in Anspruch genommen. Aber nicht, um sich über das Geschehen in der Welt zu informieren und es kritisch zu beleuchten, sondern vielmehr als Konsumgut in der Freizeit zur Vertreibung der Langeweile.

Und so werden wir z.B. die großen Globalisierungsprobleme wie Kulturkampf, die neue Wirtschaftsordnung, ein neues Gesellschaftsverständnis, die uns bevorstehen, auch nur durch die Überwindung einer harmoniesüchtigen Konsensgesellschaft lösen. Es gilt zu wählen: Wollen wir die Diskussion von Streitfragen, zielgerichtet und seriös austragen, oder lieber orientierungslos und ohne eigenen Standpunkt darauf hoffen, dass sich andere der Sache annehmen?

## Der deutsche Spiesser ärgert sich.

Warum? Wer ist der deutsche Spießler, daß er sich über Dada ärgert? Es ist der deutsche Dichter, der deutsche Geistige, der vor Wut platzt, daß man seine formvollendete Schmalzstullenseele in der Sonne des Gelächters schmoren ließ, der tobt, weil man ihn mitten ins Gehirn traf, das bei ihm dort liegt, wo er sitzt – und nun hat er nichts mehr, daß er sitze! Nein, greifen Sie uns nicht an, meine Herren, wir sind schon unsere eigenen Gegner und wissen uns besser zu treffen, als sie. Begreifen Sie doch, daß Ihre Positionen uns völlig gleichgültig sind, wir haben andere Glieder am Leibe. Rühren sie nur aus Leibeskräften die Trommel ihres geistigen Geschäfts, schlagen Sie nur feste auf Ihrem Bauch herum, daß ein Gott sich des Schalles erbarme – wir haben längst diese alte Trommel beiseite geschmissen. Wir dudeln, quietschen, fluchen, lachen die Ironie:

Dada! Denn wir sind – **Antidadaisten!**

Da haben sie den Salat! Sparen Sie sich Ihre zerschundenen Knochen und nähren Sie Ihre zerrissene Fresse, Sie haben alles umsonst getan! Dass Sie uns nicht an die Wand stellen lassen können, das macht uns feierlich. Und so wollen wir Ihnen denn Ihre Gedärme ausspülen und Ihnen die Bilanz Ihrer feierlichen Werte vorlegen.

# Ist die Wirtschaft immun gegen Querdenker?

von *Matthias Waldner*

Querdenken in der Wirtschaft ist nicht erst mitten in der aktuellen Wirtschaftskrise, der zweitgrößten der vergangenen hundert Jahre, gefragt. Bei der Analyse der ökonomischen Prozesse und Zusammenhänge haben es aber neue, von den etablierten Wirtschaftstheorien abweichende Ökonomen besonders schwer.

Die Wirtschaft ist bekanntlich ein schwieriger Bereich für Innovationen – denn für neue und eben noch nicht verifizierte Theorien gibt es am Anfang heftigen Widerstand. Die jeweils Starken sind mächtig und wollen ungern den Kürzeren ziehen, auch wenn sie es verkraften könnten. Vor allem Lobbys und die von der Wählerstimme abhängige Politik wehren sich vehement gegen jeglichen Versuch des Querdenkens, der die herrschenden Spielregeln – selbst wenn zum allgemeinen Nutzen – verändern könnte.

Andererseits gilt, wie uns die Geschichte lehrt, Querdenken bzw. Vorausdenken als Antrieb des Fortschritts. Angesichts der derzeitigen Situation, erscheint dieser unbedingt notwendig. Man kann sich also fragen: Schafft die Krise also mehr Spielraum für wirtschaftliche Querköpfe?

Die Kritik am kapitalistischen oder liberalen Wirtschaftssystem ist gleich alt wie dieses selbst. Aus heutiger Sicht gibt es aber unter so verschiedenen Theoretikern wie dem muslimischen Gelehrten Gomal Al Banna bis hin zu Ideologen wie Marx und Engels, Robert Kurz oder dem republikanischen Kritiker der Geldwirtschaft Louis Mc Fadden Einverständnis darüber, dass ein kapitalistisches System unvermeidlich Krisen, eine ungleiche Verteilung des Wohlstandes und soziale Unterdrückung produziert. Sie alle arbeiteten an einem „besseren“ System. Allerdings erfolglos, alle scheiterten an dem enormen Widerstand, am Kapitalismus auch nur ein Komma zu verschieben. Während Louis Mc Fadden – von der Regierung Wilson als Störenfried erkannt – 1936 vergiftet wurde, scheiterte Marx an der mangelnden praktischen Umsetzbarkeit seiner Theorie.

Heute befinden wir uns in einer widersprüchlichen Situation: Einerseits hat sich der Kapitalismus als führendes Wirtschaftssystem etabliert, andererseits zeigen sich immer deutlicher seine Auswirkungen: die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die Verknappung der Ressourcen und vor allem das regelmäßige Aufkommen von Wirtschaftskrisen belegen die Notwendigkeit einer Korrektur.

Genauso widersprüchlich sind die Schlussfolgerungen aus der aktuellen Krise: Während viele Banker gleich weiter machen wie vorher und wieder um Millionen pokern, melden sich auch prominente Meinungsmacher und Querdenker zu Wort. Beispielsweise Paul Volcker, bis vor einem Jahr noch als verrückter Querkopf belächelt, steht jetzt mit seinen unorthodoxen Thesen im Rampenlicht der Wirtschaftspolitik.

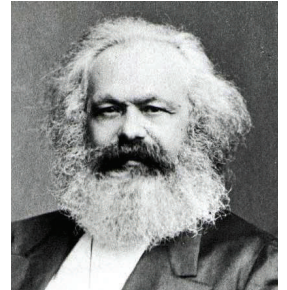
Volcker ist Mitglied eines Gremiums, das den US-Präsidenten in Sachen Wirtschaft berät. Vor knapp einem Jahr warnte er Obama vor einer Finanzkrise und schlug vor, die Großbanken der Wall Street zu zerschla-

gen. Obama lehnte lächelnd ab. Letztens tauchten die beiden wieder gemeinsam auf, jetzt trägt der Ökonom ein leichtes triumphierendes Lächeln im Gesicht. Es war kurz nachdem die beiden eine Pressekonferenz gegeben hatten. Und Obama hatte dabei den Banken und ihrem spekulativen Treiben den Kampf angesagt.

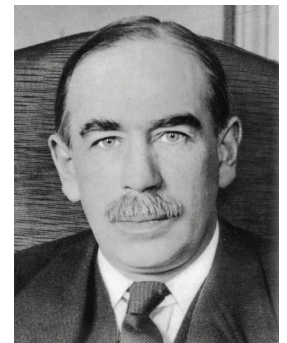
Es regt sich also wieder etwas – doch der Widerstand ist massiv. Ob der US-Kongress sich Obamas Kampf anschließt, bleibt fraglich, zu groß ist der Einfluss der direkten Nutznießer, zu groß die Gier, die viele bereits wohlhabende Menschen treibt.

Die Notwendigkeit, in der Weltwirtschaft gegen das System des Etablierten zu arbeiten, ist unbestreitbar. Die Krise hat erneut die Schwächen und die damit verbundenen Risiken und Folgen unseres Wirtschaftssystems offen gelegt. Handelt es sich doch um den alles beherrschenden Bereich in der Gesellschaft. Wer immer noch die Politik für den wichtigen Machtapparat hält, ist nicht gerade das, was man als up to date bezeichnet. Viele, zu viele Menschen halten sich jedoch aus der Ökonomie heraus oder interessieren sich nicht dafür. Sie denken, sie sei unbegreifbar, undurchschaubar, und sie verhalten sich so, als ob man als Bürger keinen Einfluss auf sie habe. Zugleich wird die Wirtschaft uns als viel komplizierter dargestellt, als sie eigentlich ist.

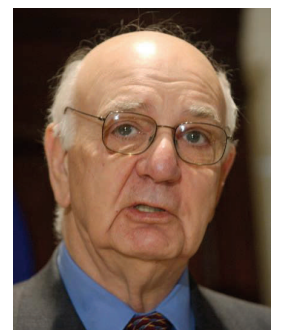
Für die Wirtschaftslobbys freilich ist es bequem, wenn sich Bürger aus der Sache heraus halten. Einzelne Querköpfe kann man noch leicht als verrückte Utopisten abtun. Je mehr Bürger aber informiert sind, desto schwieriger wird es für Interessensgruppen, einzelne Bereiche zu beherrschen und für die eigenen Vorteile zu nutzen. Hingegen wird mit einem steigenden kritischen Interesse an der Wirtschaft ein breites Spektrum an neuen, innovativen Ideen entstehen. Es gilt, solches Querdenken in einen fruchtbaren Dialog und auch Wettstreit zu setzen. Nur Querdenker werden uns einen dringend nötigen Ausweg aus der Krise des Kapitalismus zeigen können.



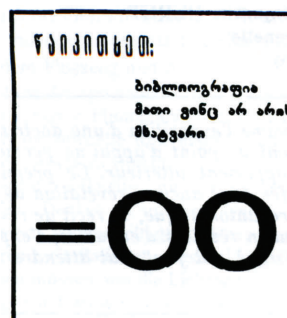
1848 ein Querkopf,  
Karl Marx



1934 ein Querkopf,  
John Maynard Keynes



2008 ein Querkopf,  
Paul Volcker



# Die Kirche und ihre Querdenker

## von Daniela Siller



Savonarola



Martin Luther



Hans Küng

Ein gesellschaftlicher Bereich, in welchem es das Querdenken besonders schwer hat, ist Religion und Kirche. Warum das so ist, hat damit zu tun, dass eigenständiges Denken und religiöser Glaube bzw. kirchlicher Gehorsam sich nicht wirklich vertragen. Das erklärt auch, warum die Kirche in der heutigen Zeit bei vielen Menschen die Stellung in ihrem Leben zu verlieren droht. Und das wiederum hängt auch mit der strengen Hierarchie der römisch-katholischen Kirche zusammen. Die Kirche verteidigt bis heute die Unfehlbarkeit des Papstes. Dieser Lehrmeinung nach vertritt er hier auf Erden den göttlichen Willen, den kein anderer Kirchenvertreter in Frage stellen darf. Beispielsweise verbietet die Kirche jede künstliche Empfängnisverhütung und den Abbruch von Schwangerschaften, etwas, das die meisten Staaten jedoch – in gesetzlich geregelter Form – erlauben.

Eine Streitfrage ist sodann die untergeordnete Rolle der Frau in der Kirche, weil den Frauen keine Priesterschaft erlaubt wird und sie nach kirchlicher Auffassung mehr familiäre Aufgaben in der Gesellschaft wahrnehmen sollten. Das sind Auffassungen, die dem heute gültigen Selbstverständnis von Frauen nicht mehr entsprechen.

Ein bekannter Kritiker dieser Lehrmeinungen ist der Priester, Theologe und Professor Hans Küng. Er nimmt sich kein Blatt vor den Mund, sondern sagt Dinge so, wie sie für ihn stehen, weshalb ihm die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen wurde. In den Mittelpunkt der Theologie und religiösen Praxis stellt er unter anderem die Weltreligionen und den interreligiösen Dialog.

Diese Auffassungen, welche teilweise auch auf seine Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus zurückgehen, haben sein Querdenken und seine große Abneigung von Diktatur in Staat, Kirche und Gesellschaft gestärkt. Mit Bezug auf die eingeschränkte Meinungsfreiheit innerhalb der Kirche sagt Hans Küng: *"Ich halte es für einen Skandal, dass in einer Kirche, die sich auf Jesus Christus berufen will, noch im 20. Jahrhundert Inquisitionsprozesse durchgeführt werden..."*.

Die wachsende Zahl der Kirchaustritte in vielen europäischen Staaten gibt der These von Küng Recht. In zahlreichen Gemeinden nimmt die Bereitschaft ab, auf das zu hören, was die Kirchenleitung, die Synoden und berufene und unberufene kirchliche Wortführer verkünden. Eine weitere Ursache für die Krise der römisch-katholischen Kirche liegt auch in ihrer Glaubwürdigkeit. Solange Fehler in den eigenen Reihen bagatellisiert und verschwiegen werden wie in Bezug auf den sexuellen Missbrauch, wird ihr gesellschaftliches Ansehen nicht wieder hergestellt werden können.

Dies bekam vor allem der Priester, Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann zu spüren. Seine kritische Haltung gegenüber der Amtskirche führte zum Entzug der Predigtbefugnis sowie zur Suspension vom Priesteramt. Sein endgültiger Austritt aus der Kirche erfolgte im Jahre 2005. Ein Konflikt bestand in seinem Verständnis von der Jungfrauengeburt, der Auferstehung, der Himmelfahrt Mariens und

∫ ~ + § × ♂ ♀ √ = > Δ



Eugen Drewermann

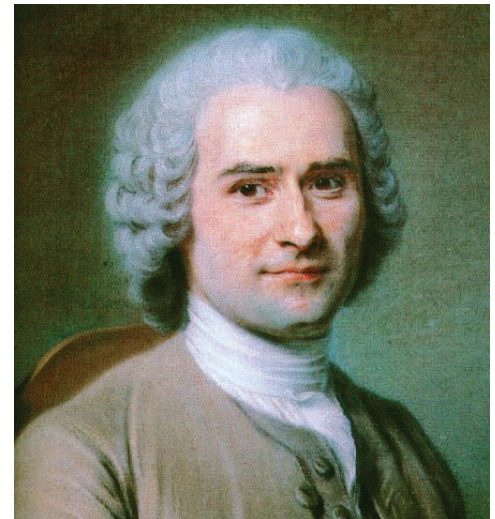
anderen mystischen Phänomenen. Er kritisiert die katholische Kirche als psychisch gewalttätig und prangert die auf einer verinnerlichten Angst basierende Moraltheologie der katholischen Kirche an.

Diese und auch andere kirchenkritischen Theologen knüpfen in ihren grundsätzlichen Auffassungen an eine Theorie an, die auf Jean-Jacques Rousseau zurückgeht: *"Der Mensch ist frei geboren, und liegt doch überall in Ketten"*. Insbesondere gilt das für die Frauen in der heutigen Kirche. Sie dürfen zwar Hilfsdienste ausüben, doch haben sie kaum Möglichkeiten, sich im Bereich der "Kirche" zu entfalten. Der Schriftsteller Manfred Lütz fordert deshalb die Besetzung des Generalvikariates mit Frauen.

In einigen jüngeren Worten verstreut sogar der Papst Benedikt XIV. Hoffnung: *"Sämtliche Gründe für die Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann müssen im Sinne einer gegenseitigen Unterordnung beider in der Ehrfurcht vor Christus gedeutet werden"*. Demnach könnten auch jene Frauen, die in der Kirche um einen größeren Einfluss kämpfen, den jetzigen Papst auf ihrer Seite haben. Ob er jedoch entscheidende Reformen vornehmen wird, darf man bezweifeln.

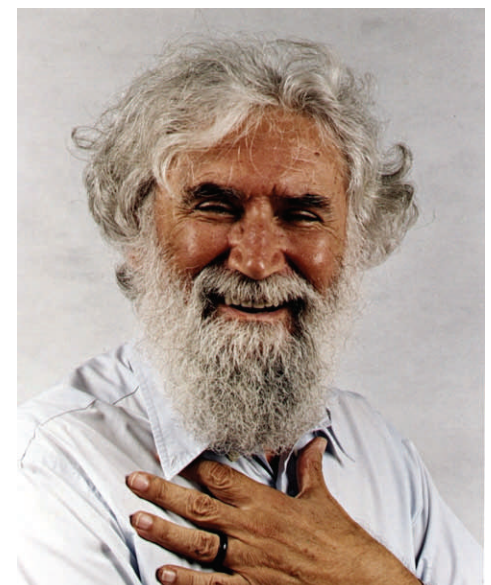
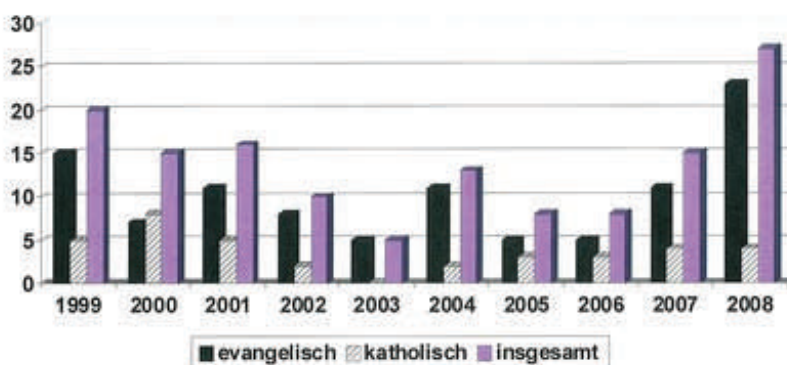
Das Fundament des Glaubens – so sagt man – ist die Tradition. Darunter versteht man alles Überlieferte, alles, was Jesus seiner Kirche mitgegeben hat. Im Laufe der Zeit gab es jedoch viele menschliche Beimischungen: Gewohnheiten, die zeitbedingt entstanden und nicht göttlichen Ursprungs sind. Bei einigen weiß man bis heute nicht sicher, ob es zeitbedingte menschliche Zutaten sind, die einen dauerhaften Wahrheitswert haben.

So kann man die Frage, ob die Kirche Reformen noch aufhalten kann, nicht beantworten. Wahrscheinlich ist es nicht. Es müsste schon ein "Wunder" geschehen, damit es nicht so weit kommt. Dabei allerdings könnten Querköpfe und gedanklicher Ungehorsam innerhalb der Kirche diesen Prozess beschleunigen.



Jean-Jacques Rousseau

Statistik der Kirchengaustritte  
1999 - 2008

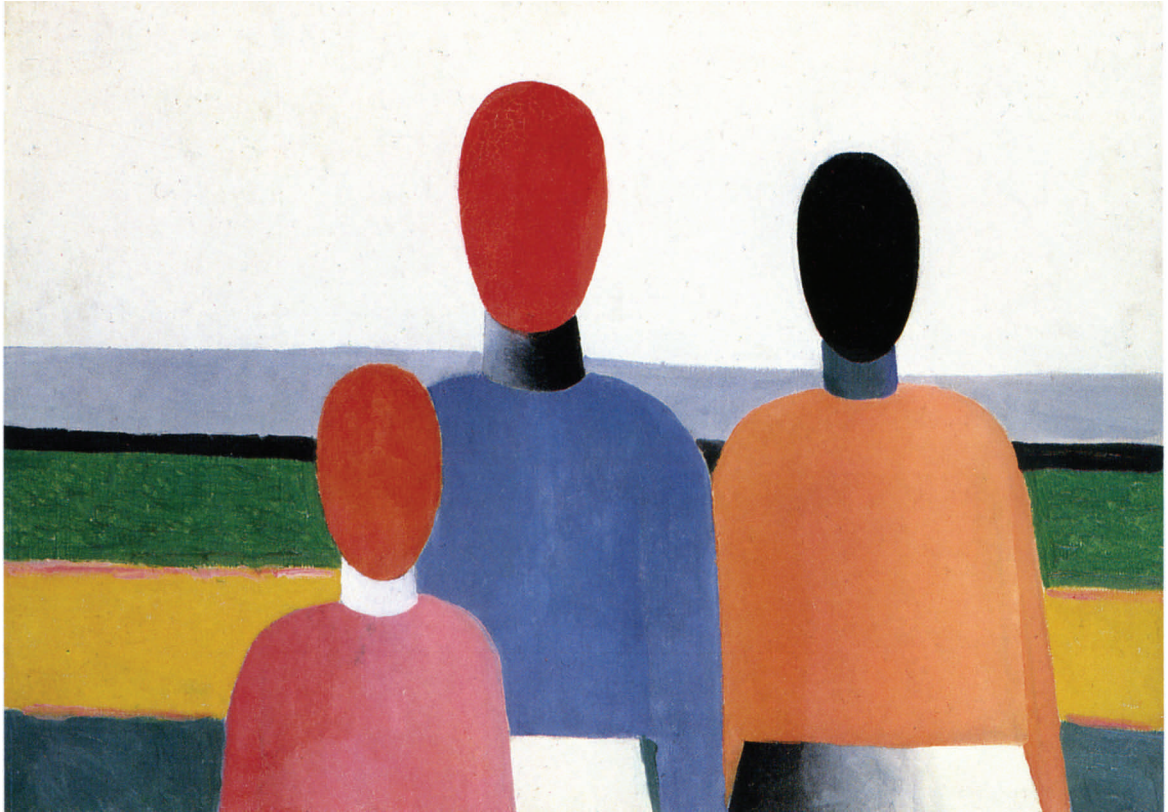


Leonardo Boff

# Ohne Querköpfe keine moderne Kunst.

Aber sie machen auch vor dem Ende der Kunst nicht halt

*Von Elèn Mussner*



**Verismus**

**Impressionismus**

**Symbolismus**

**Kubismus**

**Futurismus**

**Expressionismus**

**Neoplastizismus**

**Suprematismus**

**Konstruktivismus**

**Dadaismus**

**Surrealismus**

Die Kunst ist zusammen mit der Literatur unbestritten jener kulturelle Bereich, der seinen Fortschritt und seine Entwicklung, die es ohne Zweifel gibt, ganz wesentlich dem geistigen und bildnerischen Querdenken und den herausragenden Querköpfen zu verdanken hat. Man braucht nur an die Manifeste und Ismen der Moderne zu denken, ohne sie gäbe es all die spektakulären und auf sehr verschiedene Weise berausenden geistigen Abenteuer und Errungenschaften, die uns die Kunst bis heute zu bieten hat, nicht. An einige wenige, vielleicht die folgenreichsten, möchte ich hier erinnern.

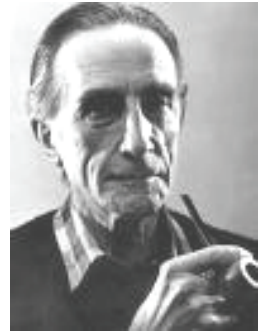
Es war die avantgardistische Kunstbewegung des Futurismus, die nach 1909, von Paris und Italien ausgehend, alles bis dahin Gültige auf den Kopf gestellt hat. Mit seinen griffigen und provokanten Thesen im „Manifest des Futurismus“ zündete F. T. Marinetti einen wirklichen Neubeginn der Kunst. Seine Revolte und Auflehnung gegen jede Form von „Passatismus“, gegen antiquarischen Trödlergeist und Museumskult sollte einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. Marinetti und seine Mitstreiter wollten durch ihren aggressiven Kampf gegen

Moralismus und Feminismus nicht nur die Kunst, sondern auch die Gesellschaft umkrempeln und der Faustschlag sowie der Salto mortale sollten von da an ein Werkzeug zur Lösung aller Probleme sein.

Doch bald schon tauchten expressionistische Ideen und Gegenprogramme auf und wetteiferten in Konkurrenz mit Kubismus, Dadaismus und Symbolismus um die Erstellung wieder völlig quer gestrickter Ideen und ästhetischer Kriterien.

Vor allem war es aber ein Künstler, der mit seinem kühnen Werk und der dahinter stehenden geistigen Grundlagenarbeit eine völlig neue und bis heute gültige Dimension für die Kunst erschlossen hat: Marcel Duchamp. Mit seinen drei Gemälden „*Akt, eine Treppe herabsteigend*“ hat im Jahre 1912 seine epochale Karriere begonnen. Ein Werk wurde in Paris vom „Salon des Indépendants“ abgelehnt, später wurde es aber als provokative Sensation berühmt, denn es steht für das von Duchamp proklamierte Ende der Malerei und für die darauf folgende Entwicklung des Readymades in der Kunst, dass nämlich ein einfacher Fundgegenstand auch ohne irgendeine künstlerische Gestaltung eine hochrangige künstlerische

# dadaistisches Manifest



Bedeutung erlangen kann.

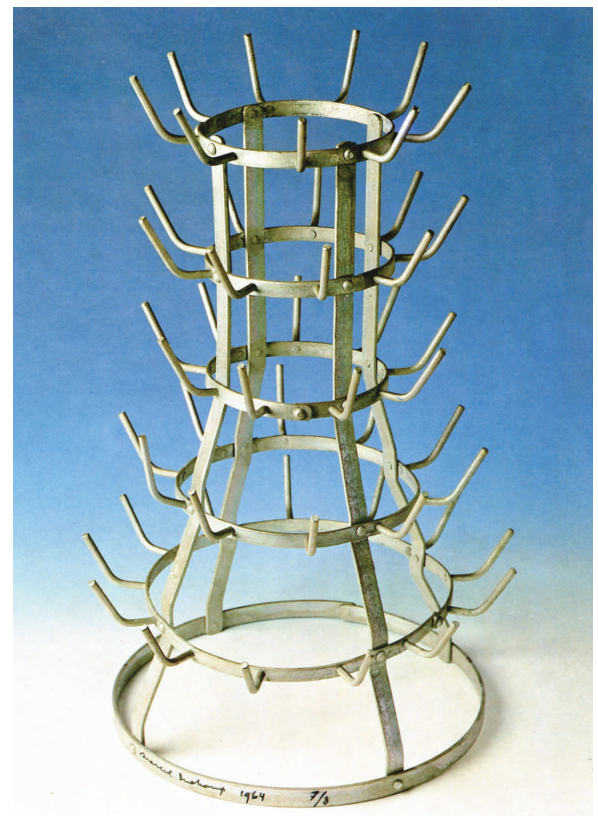
Zusammen mit Picabia und Man Ray entwickelte Duchamp nach seiner Überreise nach Amerika aus politischen Gründen seine eigene Kunst weiter. Dabei jonglierte er mit dem Begriff Kunst und schaffte es, ihm eine neue Bedeutung zu geben und einfache und absurde Dinge zu entwerfen. Eine Ära des Querdenkens hatte begonnen, hervorgerufen durch eine einzige Frage: Was zeichnet Kunst im modernen Zeitalter eigentlich noch aus?

Duchamp veröffentlichte unter dem Experiment „Anti-Kunst“ noch weitere so genannte Readymades, um der Öffentlichkeit zu beweisen, dass Kunst nicht nur eine Definition und eine Richtlinie habe. So kaufte er sich beispielsweise einen Flaschentrockner aus Eisen, signierte ihn und verlieh ihm die Eigenschaft eines Kunstobjektes, was wiederum Empörung beim Publikum auslöste.

Damit hatte sich Duchamp von jeglicher traditionellen Kunstauffassung gelöst, und er lehnte auch die Zugehörigkeit zu bestimmten Künstlergruppen ab. Seine Unabhängigkeit war nun uneingeschränkt und seine Werke wurden immer berühmter. Er bezeichnete sogar seine Kunst als „Nichts“, sie symbolisiere das Nichts, in welchem wir wandeln, in dem das Leben und die Welt wandelt. Duchamps Querdenken kann man als geistig aktivierenden Widerstand gegen alle Kunstrichtungen auffassen. Eine der Provokationen dabei ist, mit oder ohne Absicht, die Waffe seine Ruhmes.

Duchamp hat die Grundlage für eine revolutionäre Veränderung in Kunst und Gesellschaft gelegt, die in die Geschichte einging. Die Aufrüttelung der starren Welt und das Vordringen ins Unbestimmte kreierte eine neue künstlerische Bewegung, die wir heute als Dadaismus bezeichnen. Der Dadaist hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine neue Traumwelt zu erschließen, die Welt sollte sich verirren und das Wertesystem der jeweiligen Gesellschaft bekämpfen.

Durch das Querdenken in der Kunst wurden im 20. Jahrhundert alle Tabus gebrochen, der groteske Humor, Sarkasmus und Ironie waren die neuen Anhaltspunkte und stellten alle bisherige Kunst nochmals in Frage. Geistesreisende versuchen durch ihre Erfahrungen den „Sinn im Unsinn“ zu finden, die Kriege der Zeit wurden als unlogisch und banal dargestellt. Eine protestierende Welle breitete sich über ganz Europa aus, revolutionierende Künstler protestierten durch Demonstrationen und Provokationen für eine bessere Zukunft. Durch Hintertüren haben die Impulse dieser so genannten Revolution den Krieg überbrückt und zeigen ihren Einfluss bis zur heutigen zeitgenössischen Kunst.



# Die Pflicht, als Konsument ein Querkopf zu sein ...

von *Thomas Klammsteiner*



Denjenigen die behaupten, dass Querdenken nur eine Sache für Einzelgänger und Rebellen ist, muss man heute widersprechen. Man braucht nur mit offenen Augen die Spielregeln und Auswirkungen unserer Konsumgesellschaft beobachten und man wird von alleine zum Querkopf. Querdenken als kritisches und verantwortungsbewusstes Verhalten in der Überflusgesellschaft. Tatsache ist jedoch, dass viele Menschen einfach wegschauen und sich aus vermeintlicher Bequemlichkeit oder Unwissenheit nicht im Klaren sind, welche Folgen ihr unüberlegtes Konsumverhalten nach sich zieht.



So ist uns beispielsweise die Übersicht über die Herkunft der Produkte, die unsere Einkaufswagen füllen, schon lange abhanden gekommen. Unaussprechliche Begriffe zieren die Zutatenliste auf Fertigprodukten genauso wie die Herkunftsangabe bestimmter Früchte. Aufwändig verpackt und verführerisch angeboten finden sie ohne kritische Betrachtung ihren Weg in den Durchschnittshaushalt.

Als Verbraucher kämpft man sich ganz allgemein, geblendet von einer schier unübersichtlichen Vielfalt von Angeboten, von Werbung und scheinbar vorteilhaften Finanzierungsmöglichkeiten durch den Einkaufsdschungel. Nicht wenige erliegen der Kraft ausgeklügelter Marketingstrategien, die – oft von multinationalen Konzernen gesteuert – versuchen, unsere Kaufgewohnheiten zu beeinflussen. Doch wie funktioniert dieser fast mechanische Konsum? Was kann man dagegen tun?

Der Großteil der kaufkräftigen Menschen ist sich überhaupt nicht bewusst, welche Macht ihnen auferlegt ist, denn nüchtern betrachtet sind es die Konsumenten, die

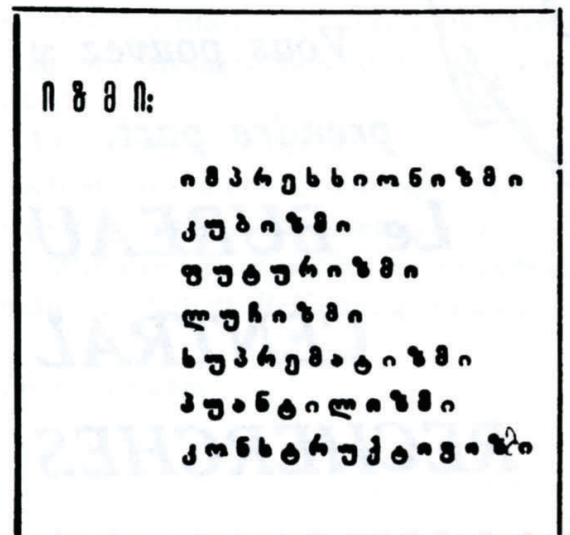


den Markt bestimmen, wäre da nicht die manipulative Kraft der Werbung. Sie gibt den aktuellen Trend, die Mode und den Geschmack an.

Doch seit einigen Jahrzehnten gibt es auch eine kritische Gegenbewegung. Querdenken ist für viele eine Bürgerpflicht geworden, die unzufrieden mit den Abläufen in der Wirtschaft, den Strategien der Großunternehmen oder den Folgen der Wegwerfgesellschaft sind. Es ist wie ein sich Quer-Stellen in Situationen des alltäglichen Lebens. Angefangen bei bereits bewährten Alternativen wie Fairtrade und Bio oder Formen des bewussten Essens wie Vegetarismus oder Veganismus bis hin zu radikalen Formen des Aussteigens aus der Gesellschaft gibt es viele verschiedene Versuche, der Konsumgesellschaft kritisch zu begegnen. Letzteres freilich ist auch auf andere Einflüsse zurückzuführen und beteiligt sich durch die eigene Ausgrenzung nicht an der Veränderung der bestehenden Verhältnisse.

Wie alles, was sich gegen etablierte Gewohnheiten stellt, erfordert ein solches Denken eine gewisse Konsequenz, da vielleicht jahrelange Gewohnheiten auf den Kopf gestellt werden und man auch im Privatleben auf Widerstand stoßen kann. Abgesehen von möglichen Nachteilen wie Kosten- und Zeitaufwand oder Verzicht auf gewisse Bequemlichkeiten fördert es auch die Fähigkeit, eigenständig Entscheidungen zu treffen und nicht alles so hinzunehmen, wie es einem präsentiert wird. Das Hinterfragen der Dinge spielt dabei eine wichtige Rolle, da es in unserem Zeitalter ohnehin an allen Ecken und Enden an Transparenz fehlt.

Das Querdenken gegen die Konsumgesellschaft ist eine Art stiller Kampf, dem sich immer mehr Menschen anschließen sollten, ein Streben nach mehr Individualität und Unabhängigkeit des einzelnen Bürgers in der Zivilgesellschaft. Heute haben wir die Pflicht als Konsument ein Querkopf zu sein.





# Franz Thaler. Ein Querkopf als Warnung und Aufruf von Christian Andersag

„Mach dir nichts draus, wenn sie dich den ‚Walschen‘ nennen“. So beruhigt die Mutter den damals fünfzehnjährigen Franz Thaler aus Reinswald. Sein Vater hatte sich im Zuge der Option 1939 für den Verbleib in Südtirol entschieden. Dies bedeutete auch für Franz Thaler, die italienische Staatsbürgerschaft zu behalten. Verspottet von seinen Mitschülern, deren Familien für Hitler-Deutschland optierten, begann für den jungen Sarner ein schwerer Leidensweg.

Franz Thaler gehört zu jener Minderheit in Südtirol, die Hitler und den Nationalsozialismus von Anfang kritisch gegenüber standen. Damit dachte er anders als die Mehrheit, die für Deutschland optiert hatte. Er schwamm also gegen den Strom, was Mut, Überzeugung und Opferbereitschaft verlangte.

Nach dem Einmarsch der Nazis in Südtirol 1943 hätte er der Einberufung zur Deutschen Wehrmacht Folge leisten müssen, obwohl er italienischer Staatsbürger war. Er entschied sich jedoch stattdessen, in die Berge zu flüchten, um sich dem Kampf für den Führer zu entziehen, und er wählte damit einen ziemlich steinigen Weg. Da es Dableiber unter den Nazis besonders schwer hatten und vor allem Kriegsverweigerer verfolgt wurden, lebte Franz Thaler in ständiger Angst, gefasst und verurteilt zu werden. Er musste daher auf der Hut sein und jedes Risiko vermeiden.

Als er von der so genannten „Sippenhaft“ erfuhr und seine Eltern an seiner Stelle verhaftet werden sollten, beschloss er, sich zu stellen. Dieses Druckmittel belastete ihn sehr, da ihm das Wohl seiner Familie mehr Wert war als sein eigenes. So kehrte er ins Tal zurück und wurde eingezogen.

Zunächst versicherte der Revierleiter, ihm werde wegen der Flucht nichts passieren. Wochen später aber,

als Franz Thaler bereits in der Kaserne in Schlanders war, wurde er verhaftet. Auf ihn wartete das Kriegsgericht in Bozen, das ihn zu zehn Jahren Konzentrationslager in Dachau verurteilte. Von Dachau wusste er damals nicht viel. Erst später wurde ihm klar, was das bedeuten würde. Nach seiner Ankunft wurde Franz Thaler ins Außenlager Hersbruck verlegt und die Strafe wurde auf zweieinhalb Jahre reduziert. Ausgezehrt und psychisch am Ende wurde Franz Thaler 1945 befreit und konnte noch im August dieses Jahres nach Südtirol zurückkehren. Im Februar 2010 hat ihm die Stadtgemeinde Bozen die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Dass Franz Thaler bereit war, für seinen „Ungehorsam“, für seine Ideen und sein Verhalten auch die Verantwortung zu übernehmen und einen hohen Preis zu bezahlen, macht ihn zu einem für Südtirol exemplarischen „Querkopf“ und einem mutigen Querdenker, von dem eine hohe moralische und soziale Botschaft ausgeht. Bis heute lehnt er es ab, seinen Fall unter der Rubrik „Heldentum“ zu verbuchen, sondern als Warnung und Aufruf. Die – wenngleich erst sehr spät erfolgte – öffentliche Würdigung macht zudem deutlich, dass seine Geschichte auch gesellschaftlich aufzurütteln und ein Umdenken einzuleiten vermag.



# WAS DER SEX MIT QUERKÖPFEN ZU TUN HAT.

## EINE KLEINE GESCHICHTE VON EINER KLEINEN REVOLUTION

VON VERA HÖLLER

Querdenker, sagt man, gehen lieber ihre eigenen Wege, lassen sich von ihrer Neugier lenken, und erforschen unbekannte Pfade. Darin sind sie meist Einzelgänger. Aber kann das auch auf eine ganze Generation zutreffen, oder auf einen Teil einer sozialen Gruppe, die durch ihr Denken und Verhalten allgemein gültige Konventionen und gesellschaftliche Regeln verändern und so etwas wie eine Revolution auslösen?

Von der sogenannten achtundsechziger Generation könnte man so etwas behaupten. In den sechziger und siebziger Jahren machte sich in Europa diese neue Bewegung von Studenten und Jugendlichen bemerkbar, die sich gegen das gesellschaftliche System der Vätergeneration wendete.

Es waren Querköpfe. Sie rebellierten gegen Werte und Normen, pochten auf ihre Rechte, forderten neue Freiheiten und traten für ihre Ideen ein. Die Fremdbestimmung ihrer Eltern durch zwanghafte Regeln und Strukturen lehnten sie ab. Eine neue Politik sollte her, und dahinter stand ein neues Lebensgefühl. In dieser Revolte spielte ein Bereich eine Schlüsselrolle, nämlich jener der Sexualität und Sexualmoral.

Darüber und über diese jungen Menschen aus einer manchmal schon fern wirkenden Zeit möchte ich hier schreiben, und ich tue dies mit einer kleiner Geschichte, der Geschichte vom Wandel der Sexualität und deren Folgen für die Gesellschaft.

Vor vielen, vielen Jahren, so ungefähr um das Jahre 1960, als es in Europa angeblich noch Moral und Sitte gab, waren die Menschen züchtig und gehorsam. Die Frauen fanden ihre Aufgaben bei Kindern, Kirche, Küche und die Männer gingen fleißig ihrer Arbeit nach. In diesen zugeknöpften Zeiten blieb die Sexualität, soweit es so etwas damals überhaupt gab, denn Beweise blieb man bis heute schuldig, tief hinter den Schlafzimmertüren verborgen.

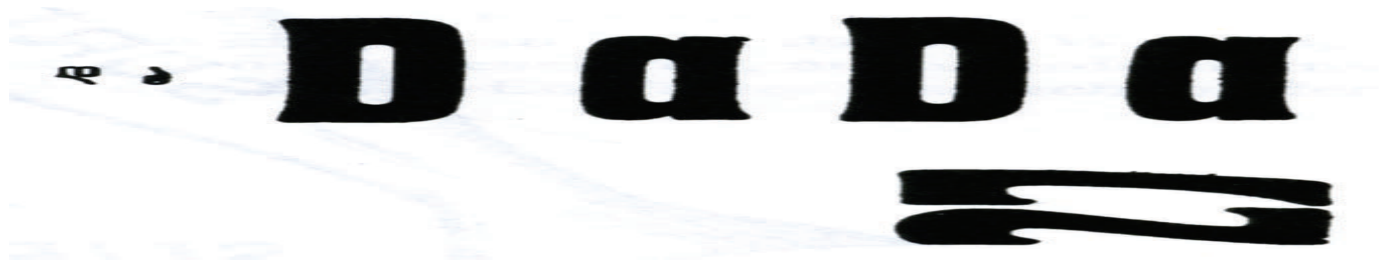
Doch plötzlich war ein Hauch zu spüren, ein prickelnder Luftzug, der so gar nicht in diese wohlkontrollierte Gesellschaft passte. Ein frischer Wind der Rebellion, ein Anzeichen von Ungehorsam. Entweder sichtbar als kurzer Rock, der ganz schnell vorbeihuscht, und schon wieder verdrängt wird von der Moral; oder – welche Provokation – als Bild auf dem Titelblatt einer Zeitung, ein nackter Busen, und ... schnell zugedeckt, schnell verboten, und schon wieder verschwunden.

Wie ein kurzes Luft schnappen, im engen Korsett der Konventionen. Ein Schrei nach Selbstbestimmung durchdrang die Starrheit der Verbote. Mit aller Kraft versuchte man zu ersticken, was da wuchert, eine Inkubation zu verhindern ... doch schon zu spät, schon Feuer gefangen, schon Blut geleckt. Rebellion, Unmut, Aufbegehren, die Stille war gebrochen, der Doppelmoral der Kampf angesagt. Das Querdenken drang an die Oberfläche, eines brodelnden Sees.

Frei wollten sie sein, die jungen Wilden dieser Zeit, freie Liebe, freies Denken, Freiheit der Sexualität, die so lange im Verborgenen schmorte. Doch diese Ziele mussten erst erkämpft werden. Selbstbestimmung, Aufklärung und Emanzipation waren ketzerische Worte, wollten nicht gehört werden, sollten nicht verbreiten werden. Man machte sich schließlich Sorgen um die Jugend,



### Können Frauen denken?



wollte sie nicht an den Dämon verlieren, und natürlich sah man auch die Wohlstandsgesellschaft in Gefahr. Dieser gepriesene Wohlstand, nach dem Krieg so hart erarbeitet, man wollte Ruhe haben, Prüderie und Gehorsam erhalten und keine nackten Typen in schmutzigen Filmen.

Doch die Sexualität hatte dem System bereits den Krieg erklärt.

Die Straßen lebten von frechen jungen Menschen, voller Drang, mit erhobenen Fäusten, nicht mehr unterzukriegen, besessen von Freiheit. Man wollte selbst bestimmen, über seinen Bauch und über die Verhütung, man wollte wissen, wie die Körper funktionieren, man wollte keine Tabus mehr gelten lassen, alles hinterfragen, bereden und ausprobieren. Man wollte alles anders machen und man ließ sich nichts mehr verbieten.

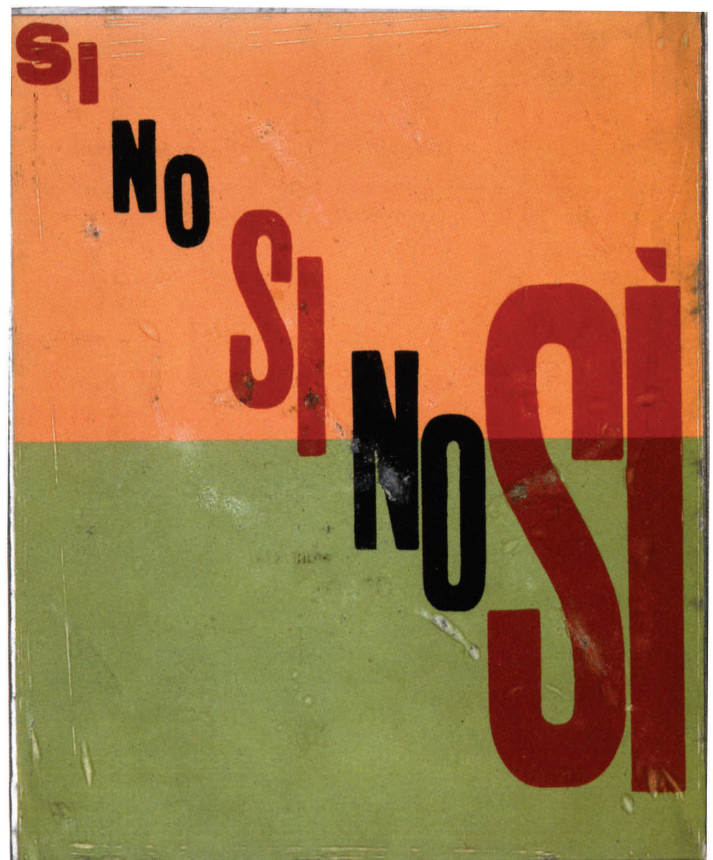
Langsam und unaufhaltsam breitete sich diese Welle aus, schwappte über, wurde zum Sinnbild einer freieren Gesellschaft und – ganz im Sinne der freien Marktwirtschaft – wurde sie zur Ware degradiert. Aufklärungsfilme fanden Eingang in die zuvor konservativen Schulen, Beate Uhse öffnete ein Versandhaus und Läden in allen Städten, Männer zeigen sich offen Hand in Hand und Großmütter fielen in Ohnmacht. Der Sexualkundefatlas fand reissenden Absatz und erwies sich als eine Anleitung zu verbotenen Spielen. Wüste Zeiten brachen an.

Da hatte es die Sexualität geschafft, zu dem zu werden, was sie ja immer war: ein Bestandteil einer persönlichen Identität.

Heute, viele Jahre später, lässt es sich eigentlich leichter leben, Frauen und Schwulenbewegungen gibt es zu Hauf, Aufklärungszentren, freie Kunst und Verhütungsmittel zirkulieren ohne Einschränkung ... und tagtäglich man kann ihn sehen, den Sex als Konsumartikel, in der Werbung, auf Plakaten, in Filmen, er ist ein Marketinginstrument, ein billiges Geschäft, man kann ihn auf der Straße kaufen, doch darüber reden tut man nicht.

Etwas Selbstverständliches scheint die Sexualität trotz alledem nicht zu sein, ... nicht mehr in den Zeiten von Aids, eher etwas Plastisches, etwas zum Angeben oder zum Kaufen.

Es scheint der Verbindungsfaden verloren gegangen zu sein zu dem menschlichen Wert, den man „die Liebe“ nennt, die ja auch eine Rolle spielt, wenn es um Emanzipation und Selbstverwirklichung geht und um persönliche Freiheit.



**Hier die Antwort auf die Frage!**

## Stauffenberg: Ein Querdenker im NS-Regime.

### Ein Held der Geschichte, ... aber als Vorbild nicht geeignet?

von *Christian Andersag*

„Ich bin bereit, es zu tun!“. Diese Worte stammen von einem Mann, der seine Pflicht und Bestimmung darin gesehen hat, Widerstand zu leisten. Die Rede ist vom Nazi-Offizier Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Er war fest entschlossen, der Zerstörungswut Hitlers ein Ende zu bereiten und ihn zu ermorden. Dafür war ihm Kauf, einen hohen Preis zu bezahlen und sein Leben zu riskieren. Ein Querdenker in den eigenen Reihen der NSDAP also.

Auf den ersten Blick scheint Stauffenberg alle Eigenschaften für einen Helden zu haben. Zusammen mit den anderen Männern des 20. Juli 1944 wurde er nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am selben Abend exekutiert. Mehrere Historiker beschreiben ihn aber als einen „heiklen Heiligen“ und entwerfen ein vielschichtiges Bild.

Er war bis zum Schluss ein überzeugter Nationalsozialist, in Manchem sogar entschiedener als andere. In seinem querdenkerischen Handeln berief er sich auf seine Gewissensnot. Das unterschied ihn von anderen Querdenkern Nazi-Deutschlands. Sein Konflikt lag im Widerspruch zwischen dem an Hitler geleisteten Soldateneid und der Verpflichtung dem eigenen Gewissen gegenüber, eine vorhersehbare Niederlage im nationalen Interesse zu verhindern.

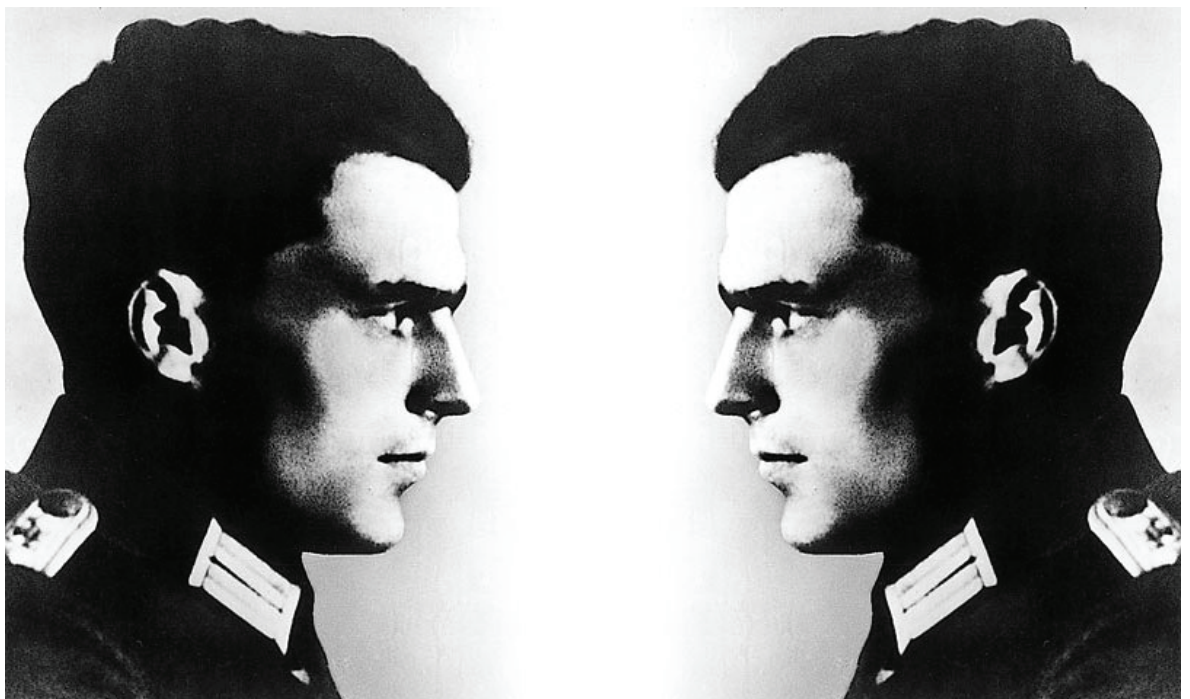
Beeinflusst vom Kreis um den Dichter Stefan George, träumte er von einem „geheimen, neuen Deutschland“.

Er steuerte eine spirituelle Erneuerung des Staates nach einem Sturz des Hitler-Regimes an, dabei stand er als ehrgeiziger Offizier demokratischen Ideen äußerst kritisch gegenüber. Stauffenberg befürwortete bis zum Schluss die Führeridee und hielt eine „ethnische Säuberung“ Deutschlands für legitim. Hierin blieb er lange auch den Grundideen des Nationalsozialismus verpflichtet. Bedenken an seinem Führer äußerte Stauffenberg erst nach den ersten militärischen Misserfolgen.

Als eine deutsche Niederlage immer wahrscheinlicher zu werden schien, entfernte er sich von Hitler immer mehr. Seinen Unmut tat er bis dahin „Uniformierte“ aber nur diskret kund. Zu viele Türen hatten damals Ohren.

Zunächst war Stauffenberg der Meinung, Hitler verrate den Nationalsozialismus und verhindere damit die „geistige Erneuerung“ Deutschlands. Folglich müsse, damit die Ideen des Nationalsozialismus verwirklicht werden können, der Führer selbst ausgeschaltet werden. Des Weiteren war für ihn die brutale Kriegsführung mit den Prinzipien vieler Soldaten unvereinbar. Zu guter Letzt wollte der Patriot Stauffenberg sein Heimatland vor einer totalen Niederlage bewahren. Er wandte sich immer mehr von der Autorität Hitlers ab.

In seinen Überlegungen war Stauffenberg nicht allein. Er gehörte zur Widerstandsgruppe der „Operation Walküre“, die den einzigen Ausweg in einem Attentat auf Hitler sah. Man organisierte sich und plante seine Beseiti-



# Nieder mit dem deutschen Spiesser!

gung. Zum Schluss wollten die Verschwörer in einem Staatsstreich die Macht übernehmen und Deutschland vor dem Ruin bewahren. Die Gefahr aufzufliegen war für Stauffenberg und seine Mitstreiter natürlich groß. Überzeugt von ihren Ideen, nahmen sie dieses Risiko bewusst in Kauf.

Stauffenberg war einer der Anführer. Er verfügte über die nötige Entschlossenheit und Nervenstärke. Vor allem diese besonderen Eigenschaften zeichneten den Querdenker Stauffenberg aus. Mitunter kann aber jemand, der nicht mit dem Hauptstrom schwimmt nur auf sich alleine gestellt ist, an seinen Vorhaben zweifeln, was ja nur menschlich ist.

Genau das geschah mit Stauffenberg. Nach dem Frühjahr 1944 fragte er sich, ob ein Attentat überhaupt noch etwas bringen würde. Deutschland sei ohnehin nicht mehr zu retten. Umso größere Bedeutung hatten nun seine Mitstreiter, die ihn davon überzeugten, dass dieser Akt zur Rettung der Ehre der Deutschen durchgeführt werden müsse.

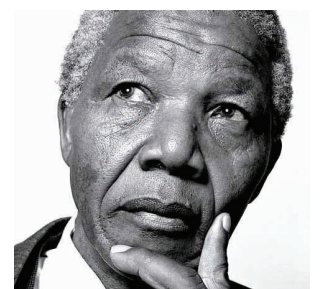
Angetrieben vom Gedanken, national aber vor allem international ein Zeichen zu setzen, zeigte sich der patriotische Stauffenberg definitiv entschlossen. Bereit, im Falle eines Scheiterns mit dem Leben zu bezahlen, führte er das Attentat durch.

Hitler blieb, wie wir wissen, am Leben, das Attentat misslang. Und damit war auch Stauffenberg gescheitert. Doch die Nachricht vom Versuch, Hitler zu töten, verbreitete sich. Die Welt erfuhr, dass nicht ausnahmslos alle Deutschen hinter dem Regime standen. Das Zeichen wurde also sehr wohl gesetzt. Stauffenberg bezahlte mit dem Leben. Er und seine Mitverschwörer flogen auf und wurden erschossen.

Je mehr Zeit seit dem Attentat verging, desto intensiver setzte man sich in Deutschland und darüber hinaus damit auseinander. Heute kann man glücklicherweise sagen, dass es auch in den Reihen der Parteiführung um Hitler Querdenker gab, die aus Überzeugung handelten, die sich einen Plan ausklügelten und diesen schließlich durchführten. Wenngleich sie technisch und politisch gesehen damit keinen Erfolg hatten, konnten sie sehr wohl ein Zeichen setzen und nach 1945 Deutschland vom Vorwurf des pauschalen Mitläufertums bewahren. Der Mann an der Spitze: Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Allerdings taugt Stauffenberg nicht als Vorbild für demokratische oder sozialpolitische Visionen oder für Reformen einer modernen Zivilgesellschaft. Waren seine Ziele doch stark von einem aristokratischen Sendungsbewusstsein und einer Ablehnung von Parlamentarismus und sozialer Emanzipation der Menschen gelenkt.

Aus dieser Geschichte kann man einen Schluss ziehen: Auch wenn ein Querdenker an und für sich scheitert, vermögen seine Taten Zeichen zu setzen, die in der Nachwelt entscheidende Spuren hinterlassen können.

## Was macht Querdenker zu Vorbilder?



# Die Mehrheit der US-Bürger sind heute Querköpfe: Sie sagen Nein zur Todesstrafe

von **Franziska Pichler**

*"Ein Staat, der Menschen dazu ermächtigt, andere Menschen kalten Blutes zu töten, untergräbt das Gebot der unbedingten Achtung vor dem menschlichen Leben. Die Todesstrafe erschüttert insofern die Geltungskraft des Tötungsverbots, die sie doch gerade schützen soll."* (Prof. Günter Stratenwerth)

Was hat es zu bedeuten, dass es in einer Gesellschaft, die oft als die freieste gehalten wird wie jene in den USA, einen hartnäckigen Kern von Querdenkern gibt, die gegen die Todesstrafe kämpfen? Dies ist die Frage, die man sich stellt, wenn man von amerikanischen Todesurteilen liest. Und hat es überhaupt etwas mit Querdenken zu tun, wenn man die Todesstrafe ablehnt?

Die Bevölkerung der USA ist gemischt wie sonst nirgends auf der Welt und genau so verschieden sind auch die Meinungen über die Todesstrafe. Daher gibt es auch zahlreiche Aktivisten und Parteien, die Bürger und öffentliche Meinungsträger gegen die Todesstrafe mobilisieren. Eine Art Querköpfe gegen die Bevölkerungsmehrheit der Bürger.

Die Anhänger argumentieren, dass auch eine freie Gesellschaft ihre Grenzen brauche. Die Grenze liege in den Gesetzen und die Gesetze sehen bei schweren Delikten die Todesstrafe vor. Auch eine bestimmte Richtung von Soziologen vertreten die Meinung, dass sie ein Mittel zur Bekämpfung der Kriminalität sei. Lange Zeit ist demnach auch eine große Mehrheit der US-Bevölkerung für die Todesstrafe eingetreten.

Mit der Todesstrafe wurden auch neue Arbeitsplätze geschaffen.

Die USA ist mit weiteren 47 Staaten der Welt ein Staat, in dem die Todesstrafe noch eingeführt ist. Eine jährliche Anwendung gibt es aber nur mehr in fünf Staaten, darunter auch die USA. Auf ihr weltweites Image wirft dies kein gutes Bild, da die Wirksamkeit heute von Fachkreisen in Frage gestellt wird. Die Praxis des amerikanischen Rechtswesens erscheint deshalb in den Augen der zivilisierten Welt als grausam. Einige Kritiker weisen darauf hin, dass sie gegen die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen aus dem Jahre 1948 verstoße, in der steht, dass jeder Mensch das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit seiner Person hat.

Eine interessante Begebenheit zum diesem Thema betrifft einen Henker namens Albert Pierrepoint. Er besaß eine Bar und erhielt den Auftrag, einen eigenen Kunden hinzurichten, der aus Eifersucht seine Ehefrau getötet haben soll. Der Überlieferung nach wurde er nach dieser Hinrichtung zu einem engagierten Gegner der Todesstrafe. Seine Meinung: „Die Todesstrafe ist ein veraltetes

Relikt eines primitiven Verlangens nach Rache, das es sich einfach macht und die Verantwortung für die Rache auf andere überträgt.“

Allerdings gab es und gibt es unter der US-Bevölkerung auch viele Fürsprecher für die Todesstrafe, da sie noch immer in der Vergeltung und Abschreckung ein wirksames Mittel zur Senkung von Kriminalität sehen. Tragischerweise kommt es dabei aber auch zu Fehlurteilen, zuverlässigen Ermittlungen zufolge sind es seit 1967 mehr als 100 Unschuldiger, die durch Fehlurteile oder Justizmorde getötet wurden.

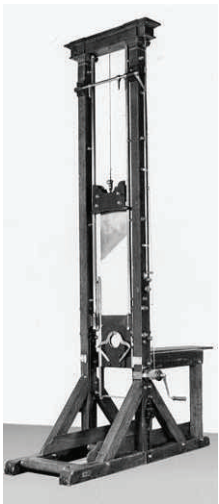
Ein Beispiel dafür ist Nicholas James Yarris. Er wurde vor 20 Jahren wegen Vergewaltigung und Mordes zum Tode verurteilt. Durch einen DNS-Test fand man vor kurzem heraus, dass er unschuldig ist. Dieser Beweis konnte Yarris vor der Hinrichtung durch die Giftspritze retten. Eine ähnliche Geschichte ist jene von Dan Bright, der neun Jahre lang unschuldig in der Todeszelle saß. Das Schlimme daran ist, dass man nur durch einen Zufall herausfand, dass er nicht der Täter ist. Da fragen sich viele Menschen, was gewesen wäre, wenn der Beweis für seine Unschuld nicht aufgetaucht wäre. Bei Kritikern der Todesstrafe kommt daher die Frage auf, ob sie nicht nur eine Art Bequemlichkeit für die Justiz darstellt.

Der Regisseur und Schriftsteller Martin Buchhorn berichtet von einer Untersuchung der pathologischen Veränderungen bei „Hingerichteten in den USA mittels Obduktionen, die ergeben hat, dass bei 80 Prozent der Exekutierten während der Haftzeit derartig gravierende Hirnschäden entstanden seien, dass das Todesurteil nicht hätte durchgeführt werden dürfen.“

Dieses Ergebnis zeigt deutlich, dass durch die Aufenthalte in den Todeszellen massive körperliche Schäden entstehen. Wenn man zudem lange unschuldig sitzt, kann dies auch das zukünftige Leben grob beeinträchtigen, sobald man frei kommt.

Die Verfahren bei der Todesstrafe in den USA sind heute der elektrische Stuhl, die Giftspritze oder der Einsatz von Gasen.

Eine heftige Diskussion gibt es hinsichtlich der Giftspritze. Kritiker behaupten, dass sie, weil sie bei Tieren nicht erlaubt ist, auch beim Menschen verboten sein sollte. Doch die betroffenen Staaten in den USA sind



# Querkopf

## von Wilhelm Busch

*Ein eigner Kerl war Krischan Bolte.  
Er tat nicht gerne, was er sollte.  
Als Kind schon ist er so gewesen.  
Religion, Rechtschreiben und Lesen  
Fielen für ihn nicht ins Gewicht:  
Er sollte zur Schule und wollte nicht.*

*Später kam er zu Meister Pfriem.  
Der zeigte ihm redlich und sagte ihm,  
Jedoch umsonst, was seine Pflicht:  
Er sollte schustern und wollte nicht.  
Er wollte sich nun mal nicht quälen,  
Deshalb verfiel er auf das Stehlen.  
Man faßt' ihn, stellt' ihn vor Gericht:  
Er sollte bekennen und wollte nicht.  
Trotzdem verdammt man ihn zum Tode  
Er aber blieb, nach seiner Mode,*

*Ein widerspenstiger Bösewicht:  
Er sollte hängen und wollte nicht.*

nicht bereit, sie abzuschaffen, obwohl sie gegen die Verfassung verstößt, die ja körperliche Grausamkeit bei Hinrichtungen verbietet.

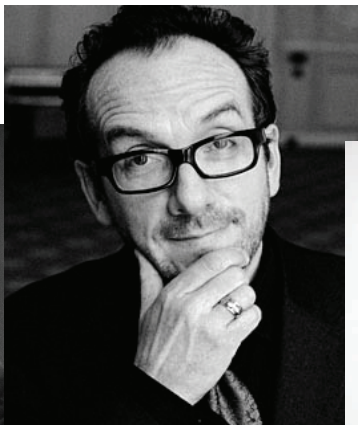
Nach der kontroversen Diskussion und den zunehmenden Kritiken aus der Bevölkerung in den letzten Jahren wurde bis jetzt die Todesstrafe in der Mehrheit der Staaten in den USA abgeschafft, aber noch nicht in allen. Viele US-Bürger jedoch hoffen heute auf eine Abschaffung, da man einsieht, dass es nur Quälerei ist und der gewünschte Zweck nicht erreicht worden ist.

Hier zeigt sich, dass es die engagierten Gegner der Todesstrafe geschafft haben, durch eine jahrzehntelange Kampagne und Informationsarbeit das Thema von der Etikette des blinden Querdenkens zu befreien und zu einem zivilisatorischen Anliegen zu machen. Heute denkt eine Mehrheit der amerikanischen Bürger quer.

## Prominente Kritiker der Todesstrafe in den USA



Martin Luther King



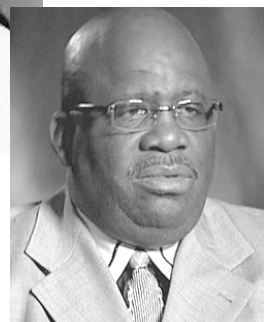
Elvis Costello



Bruce Springsteen



Patti Smith



Jerry Givens

# Impressum

Dieses Themenmagazin ist das Ergebnis eines Schreibworkshops im Rahmen der Förderkurse im Februar 2010 an der Handelsoberschule Heinrich Kunter, Bozen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Klassen haben sich in das Kursangebot eingeschrieben, sie haben sich einen Arbeitsbereich gewählt, dazu ihre Recherche angestellt und einen Text verfasst. Die Ergebnisse wurden anschließend redigiert und mit dem Programm Office Publisher gelayoutet.

## Teilgenommen haben:

Christian Andersag (5 B-Eu),  
Vera Höller (5 A-Eu),  
Thomas Klammsteiner (5 B-Eu),  
Maximilian Lazzeri (3 B-Eu),  
Philipp Mock (5 B-Eu),  
Elén Mussner (5 A-Eu),  
Franziska Pichler (3 A-Eu),  
Daniela Siller (3 A-Eu),  
Matthias Waldner (5 B-Eu).

**Projektleitung:** Markus Klammer

**Abbildungen:** Titelseite, 1. Reihe von links Georg Büchner, Auung San Suu Kyi, Che Guevara, George Danton, Albert Einstein; 2. Reihe von links Giordano Bruno, Heinrich Heine, Olympe de Gouges, Alexander Langer, Alice Schwarzer; Seite 3, Hans Küng; Seite 4, Martin Luther; Seite 6, Kasimir Malevitsch. Drei Frauenfiguren, 1928; Seite 7, Marcel Duchamp, Portraitfoto, darunter zwei Readymades; Seite 8, Naomi Klein; Seite 9, Franz Thaler, Karikatur zu Südtirol und die Option; Seite 10, Anna Blume. Können Frauen denken?, 1982; Seite 12, Claus Schenk Graf von Stauffenberg; Seite 13, Sophie Scholl, Dalai Lama, Nelson Mandela.

Materialien und Texte aus Manifesten der literarischen Avantgarde auf den Seiten 2, 3, 5, 7, 8, 11, 13.

**Druck:** KARO Druck, Frangart-Eppan.

Die Handelsoberschule H. Kunter, bedankt sich bei der

**Südtiroler Volksbank** für den Druckkostenbeitrag.

---

# WERBEFLÄCHE FÜR BANK

---